

Kurt Müller, Bernburg

Am 16. April 1952 verschied nach schwerem Leiden in Bernburg der frühere anhaltische Staatsminister Dr. h. c. Kurt Müller kurz vor Vollendung des 76. Lebensjahres. Die großen Verdienste, die er sich um das kulturelle Leben im früheren Lande Anhalt erworben hat, umfassen auch das Gebiet der Vor- und Frühgeschichtsforschung. Darum sei an dieser Stelle seinem Andenken in Dankbarkeit ein bescheidenes Mal errichtet. Gibt es doch kaum ein Gebiet kultureller Betätigung in seiner Heimat, dem „der Staatsminister“, wie seine volkstümliche Persönlichkeit bei seinen Bekannten und Verehrern aus allen Bevölkerungskreisen kurz genannt wurde, nicht sein Interesse gezeigt und, sofern es ihm möglich war, seine Förderung hätte zuteil werden lassen.

Kurt Müller wurde am 15. Mai 1876 in Harzgerode geboren, besuchte die Mittelschule seiner Heimatstadt, das Gymnasium in Quedlinburg und studierte in Halle, Leipzig und Straßburg Rechtswissenschaft. Bereits 1906 wurde er Erster Stadtrat in Dessau, 1914 Vortragender Rat und Geheimer Regierungsrat im anhaltischen Staatsministerium, 1919 Ministerialdirektor. 1924—1928 wirkte er dann als Minister, später wieder als Ministerialdirektor vor allem auf den Gebieten, die heute besonders sein Andenken in Ehren halten.

Mit dem Rüstzeug seines großen und allzeit präsenten Wissens, seiner Schaffenskraft und seines Organisationstalentes nahm er an allen kulturellen Neuschöpfungen in Anhalt nach dem ersten Weltkriege hervorragenden Anteil. Es seien nur der Aufbau des Naturschutzes, die anhaltische Landesbücherei, die Erhaltung der Wörlitzer Parkanlagen und die Schaffung der anhaltischen Gemäldegalerie genannt.

Vor allem widmete er sich der Einrichtung des anhaltischen Landesmuseums im Zerbster Schlosse, dessen Entstehen auf seine Initiative zurückzuführen ist. Von den ersten Anfängen bis zu seiner Vernichtung durch den Luftangriff am 16. April 1945 förderte er seine Entwicklung. Hier kam er auch in enge Berührung mit der Vorgeschichte. Die alte Sammlung wurde aus dem Kühnauer Schlosse nach Zerbst überführt, und in freundschaftlichem Einvernehmen mit G. Hinze und H. Hahne hat sich Kurt Müller an ihrer Neuaufstellung beteiligt.

In dem lawinenartigen Anwachsen der vorgeschichtlichen Museumssammlungen seit dem ersten Weltkriege hat er rechtzeitig eine Verpflichtung für den Staat gesehen. Er schuf das anhaltische Gesetz zum Schutze der Bodenaltertümer vom 31. Juli 1934 und unterstützte wärmstens die größte der anhaltischen Samm-

lungen in Köthen, die in langjähriger Arbeit von W. Götze zusammengebracht, und deren Zukunft damals vorübergehend in Frage gestellt war. Eine Museumsstiftung wurde in Köthen unter dem Namen „Landesmuseum für Vorgeschichte“ ins Leben gerufen, an der der anhaltische Staat maßgebend beteiligt war. Die Leitung der Sammlung wurde mit der Stellung des Vertrauensmannes für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer im Lande Anhalt verbunden, Mitarbeiter wurden angestellt, Diensträume und Magazine geschaffen, und in fast beängstigender Schnelligkeit konnte die Sammlung weiter wachsen, wozu außer ungezählten Notbergungen auch einige Grabungen beitrugen (Grimschleben, Günthersberge, Sollnitz, Freckleben), die der Verewigte veranlaßt hatte, weil ihm als Historiker des Mittelalters vor allem die Erforschung von Burgenbauten aus der Frühzeit Anhalts am Herzen lag.

Sein Hauptinteresse galt der Geschichte und Kultur von Anhalt, deren bester Kenner er war, und seine Arbeiten auf historischem und volkskundlichem Gebiet traten seinen juristischen Schriften ebenbürtig zur Seite. Als langjähriges Mitglied vertrat er in der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und das Land Anhalt die Belange seiner engeren Heimat, und die Philosophische Fakultät der Universität Halle verlieh ihm für seine Arbeiten und Verdienste ehrenhalber die Doktorwürde. Nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst 1936 war sein Wirken für die Heimat kaum geringer, hat er doch als Vorsitzender des anhaltischen Geschichtsvereins und Inhaber zahlreicher Ehrenämter weitergearbeitet. Seine hochgebildete, geistig überragende Persönlichkeit bedeutete mit ihren vielseitigen Interessen eine Welt für sich. Persönliche Aufgeschlossenheit und heimatliche Bindung vereinten sich in ihr harmonisch in einer Weise, wie sie früher nicht selten als bestes Erbteil kleinstaatlicher Traditionen im höheren Beamtentum zu finden war. Seiner geistigen Frische konnte sich der Verewigte bis in seine letzten Lebensjahre erfreuen. Noch nach 1945 hielt er zahlreiche Vorträge, betätigte sich an der Volkshochschule, am Städtischen Museum in Bernburg und stand mit seinem reichen historischen und juristischen Wissen zur Verfügung, in gleicher Weise den Behörden wie der Bevölkerung. Ein großer Lebenskünstler, war er doch kein Glücklicher, und im Besitze wirklicher persönlicher Größe mußte auch er sich erst durch standhaftes Ertragen schwerster Schicksalsschläge erweisen. Möge die Heimat dankbar sein Andenken in Ehren halten!

W. A. v. Brunn